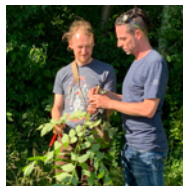




STEFAN KAINEDER

Bedrohungen durch Unwetter, das Problem Bodenversiegelung und die Zukunft der Landwirtschaft. Interview auf **Seite 3**



GRÜNRÄUME RETTEN

Wie wichtig Grünzüge sind, zeigt sich in Leonding. Über den Kampf um mehr Grün. **Seite 5**



NEUES KLIMATICKET

Das erweiterte Öffiticket startet bald und wird den Öffentlichen Verkehr attraktiver machen. **Seite 6**

OÖ.PLANET

AUSGABE NR. 111
SEPT 2021 23. JAHRGANG

GRÜNE ZEITUNG FÜR OBERÖSTERREICH

OÖ.PLANET NR. 05/2021 | PREIS: € 1,- | ÖSTERREICHISCHE POST AG | MZ 02Z031264 M
DIE GRÜNEN | LANDESGRUPPE OÖ | 4040 LINZ | LANDGUTSTR. 17 | RETOUREN AN POSTFACH 555 | 1008 WIEN

WAHL-
AUSGABE

DIE GRÜNEN
OOE.GRUENE.AT

**DIE GRÜNE
BILDUNGS-
WERKSTATT**
OBERÖSTERREICH



„WIR WOLLEN EINEN AUFTRAG FÜR MEHR KLIMASCHUTZ!“

Klimaschutz und wirtschaftliches Denken zusammenzubringen
sind die Kernthemen der Grünen Wahlbewegung.
Eine Schwerpunktausgabe zum Wahltag am 26. September.

LIEBE OBERÖSTERREICHERINNEN UND OBERÖSTERREICHER!

Es ist ein großes Geschenk, in unserer wunderschönen Heimat Oberösterreich leben zu dürfen. Unsere Lebensgrundlagen und damit unser aller Lebensqualität sind jedoch stark bedroht: Hitzetage, Starkregen, tennisballgroße Hagelkörner – der Blick auf die klimatischen Verhältnisse der letzten Monate zeigt die Klimakatastrophe in vielen Facetten. Vielen wird jetzt bewusst, mit welcher Wucht uns die Auswirkungen der Klimakrise treffen. Klimaschutz muss endlich oberste Priorität auf der politischen Agenda bekommen!

Mutige Taten statt alten Denkens

Was Oberösterreich jetzt braucht, sind endlich mutige Taten statt alten Denkens. Der alte Weg bringt verödete Ortszentren, noch mehr zubetonierte Wiesen und Felder, auf denen unser Essen wachsen soll. Ein „Weiter-wie-bisher“ wird uns über kurz oder lang ins wirtschaftliche Abseits führen und unseren Planeten zerstören.

Wir wollen einen neuen Weg einschlagen! Oberösterreich verfügt über das beste Handwerkszeug, um zu zeigen, wie man mit einer zukunftsfiten und klimaneutralen Wirtschaft sichere Arbeitsplätze und Wohlstand schafft.

MIT DIR – für eine gute Zukunft!

Ich lade Dich ein, diesen neuen, grünen Weg mit uns gemeinsam zu gehen, damit auch die nächsten Generationen noch gut in Oberösterreich leben können. Wir brauchen Euch ALLE, um unsere GRÜNE Mission mit Leben zu füllen!

Darum – und um nicht weniger geht es bei der Landtagswahl am 26. September 2021!

Dafür bitte ich Dich um Deine Unterstützung.

Dein Stefan Kaineder
Spitzenkandidat



ZUGESPITZT



MARCO VANEK
CHEFREDAKTEUR
MARCO.VANEK@GRUENE.AT

ZUKUNFTS-
FRAGEN LÖSEN

Der 26. September ist ein großer Wahltag. Nicht nur Oberösterreich wählt den Landtag und alle Gemeinderäte neu, sondern auch in Deutschland werden an diesem Tag die politischen Weichen auf Bundesebene gestellt. Zu guter Letzt wählt Graz ein neues Stadtparlament. Bei allen drei Wahlgängen geht es vor allem um die Frage, ob und wie die drängenden Zukunftsfragen im politischen Gefüge neu gewichtet werden und wie stark der Auftrag der Grünen sein wird, in Zukunft eine taktgebende Rolle zu spielen.

Das Ziel der Grünen hierzulande ist klar: Oberösterreich auf Kurs in Richtung Klimaschutz zu bringen und durch vorausschauende Politik von der Mobilität über die Wirtschaft hin zur Energiewende alles zu tun, um unser Bundesland zum Klimaschutzland Nummer eins in Österreich zu machen. Damit das aber gelingt, braucht es alle Kräfte in unserem Land: Politik und Verwaltung ebenso wie Wirtschaft, Wissenschaft, NGOs und viele mehr...

hofft Marco Vanek
Chefredakteur



SO VIEL GRÜN WIE NOCH NIE

In 149 Gemeinden kandidieren diesmal Grüne Gruppen, in 64 Gemeinden treten Grüne KandidatInnen zur Wahl des Bürgermeisters bzw. zur Bürgermeisterin an. Eine erste Bilanz der Grünen Wahlbewegung 2021.

MARCO VANEK

Im Frühjahr ist es ziemlich rund gegangen beim Gemeindegruppen-Service im Grünen Haus. Die fünf MitarbeiterInnen hatten alle Hände voll zu tun, um die Anfragen und die Beratungen zu bewältigen. „Wir haben tagtäglich Anrufe bekommen. Unzählige Telefonate und Gespräche geführt, in denen Menschen ihr Interesse an der Gründung einer Grünen Gemeindegruppe bekundet haben. Wir haben sie ermuntert, begleitet und unterstützt. Die entscheidenden Schritte haben die Gruppen selbst gemacht“, resümiert Ursula Roschger, Landesgeschäftsführerin und verantwortlich für die interne Organisation der Grünen und selbst auch Gemeinderatskandidatin in Linz.

Als am 10. August, dem Ende der Einreichfrist für die Gemeinderatswahlen die Zahl der tatsächlichen Kandidaturen feststand, gab es viele lachende Gesichter. 2308 Menschen kandidieren in 149 Gemeinden für Grüne Gemeindegruppen, davon 1192 Männer und 1116 Frauen, in 64 Kommunen gibt es Grüne BürgermeisterkandidatInnen. „Das sind Zahlen und Zuwächse, von denen wir vor geraumer Zeit nicht zu träumen gewagt haben. Aber es hat eine un-



Ursula Roschger und Dagmar Engl freuen sich über die höchste Anzahl an Grünen Kandidaturen.

glaubliche Dynamik eingesetzt. Der Sorge um den Planeten, das Wissen um den dringenden nötigen Klimaschutz. Der sorglose Umgang mit unserem Boden als Problem gerade in den Gemeinden – das sind nur die wesentlichsten Punkte, die die Menschen immer mehr beschäftigen. Und immer mehr sind bereit, sich aktiv bei und für die Grünen zu engagieren und die politische Bühne zu betreten“, betont Roschger. „Die Grünen wurden in allen Regionen stärker. Das ist für unsere Bewegung unschätzbar wertvoll. Denn all die KandidatInnen in den Wahlkreisen, Bezirken und Gemeinden sind unser Rückgrat. Sie sind die BotschafterInnen und MultiplikatorInnen Grüner Politik direkt vor Ort, in den Lebenswelten der Menschen“.

KandidatInnen spiegeln die Gesellschaft wider

Die neue Breite der Grünen lässt sich nicht nur an Zahlen festmachen, an den vielen neuen Gemeindegruppen und

Kandidaturen. Es sind auch die Personen hinter diesen Zahlen, deren berufliches Tun und die Vielfalt der Altersgruppen, die beeindrucken.

Neben einer Altersbandbreite von 18 bis 85 Jahren ergibt auch die berufliche Bandbreite unter den Grün-Aktiven ein interessantes Bild. Denn mittlerweile sind faktisch alle Branchen und Berufsgruppen in der Grünen Bewegung aktiv und vertreten. Neben PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, IT-Fachleuten und vielen EPUs finden sich nun auch Köche, Hilfskräfte, Gemeindebediens-

tete, SportwissenschaftlerInnen und ReligionspädagogInnen, HandwerkerInnen, GeologInnen, Bäuerinnen und Bauern und viele Berufsgruppen mehr auf den Grünen Listen.

Die Grünen repräsentieren die Bevölkerung und spiegeln die Gesellschaft wider. „Die großen Herausforderungen der Zukunft betreffen uns alle. Und immer mehr Menschen quer durch die gesamte Bevölkerung sehen, dass die Grünen dafür die richtigen Lösungen anbieten“, betont Dagmar Engl, selbst Bürgermeisterkandidatin in Katsdorf und Zweite auf der Landesliste.



Stefan Kaineder beim Baumpflanzen mit den Grünen in Langenstein

VON AIGEN BIS ZWETTL: DIE GRÜNE WAHLBEWEGUNG 2021



„ES GEHT UM DIE ZUKUNFT UNSERES KLIMAS“

Der Grüne Spitzenkandidat Stefan Kaineder über die zukünftige Klimaschutzpolitik, die Zukunft der Landwirtschaft und das Wahlziel der Grünen für die Landtagswahl am 26. September.

■ ANNA SCHIESTER

Gewaltige Hitze, tennisball-großer Hagel, Sturzfluten: Es scheint, als würden die Wetterextreme immer schlimmer. Was ist die Grüne Antwort auf diese Bedrohungen?

Die Tage nach dem heurigen Hochwasser im Sommer haben gezeigt: Wir helfen zusammen, wenn's drauf ankommt – das ist unser Oberösterreich, und darauf bin ich wahnsinnig stolz. Dieses gemeinsame Vorgehen ist jetzt auch im Kampf gegen die Klimakrise unverzichtbar: Kurzfristige Katastrophenhilfe ist unabdingbar, ersetzt aber keine umfassende Klimapolitik. Es ist Zeit, richtig aufzuräumen. Jetzt muss der Klimaschutz hier im Land angepackt werden.

Viele Menschen – besonders am Land – machen sich Sorgen, dass durch Maßnahmen im Klimaschutz das Leben teurer wird. Sind diese Sorgen berechtigt?

Die Leute bei uns in Oberösterreich haben einen gesunden Hausverstand, und der sagt ihnen: Wenn das Dach des Hauses beschädigt ist und es bald regnen wird, dann gibt's kein Warten und Jamern, dann muss man anpacken und was tun. Umgelegt aufs Klima heißt das: Wenn wir jetzt in den Klimaschutz investieren, verhindern wir wesentlich teurere Schäden von morgen.



mern, dann muss man anpacken und was tun. Umgelegt aufs Klima heißt das: Wenn wir jetzt in den Klimaschutz investieren, verhindern wir wesentlich teurere Schäden von morgen.

„Wir brauchen eine Raumordnungspolitik, die Grünland rettet.“

Die Klimakrise und der enorme Bodenverbrauch in Oberösterreich sind auch eine Bedrohung für die Landwirtschaft...

Das ist tatsächlich ein großes Problem: Wo unser Essen wächst, geht aktuell jeden Tag ein Hektar Boden unter Asphalt und Beton verloren. Aktuelle Studien sagen, dass bei den meisten bedeutenden Feldfrüchten wie etwa Erdäpfeln

nach 2030 in Oberösterreich keine Eigenversorgung mehr gewährleistet werden kann, wenn wir so weitermachen wie bisher. Wir brauchen daher endlich eine Raumordnungspolitik, die Grünland rettet und unsere wertvollen Böden schützt!

Die Grünen plakatieren in Oberösterreich den Slogan „Bio statt Gift“. Was meinen sie damit?

Viele Entwicklungen in der Landwirtschaft der letzten Jahre sehe ich sehr kritisch. Allen voran den Einsatz von chemisch-synthetischen Düngemitteln und Pestiziden in der Agrarindustrie. Mit diesen Methoden kann unsere kleinstrukturierte Landwirtschaft nicht mithalten – darum geben viele Höfe auf. Das ist aber kein Naturgesetz, sondern das Ergebnis einer falschen Agrar- und Förderpolitik. Ich finde es

krank, dass Obst und Gemüse aus riesigen Plantagen und einer anonymen Agrarindustrie in Holland, Spanien und Südamerika unsere heimischen Supermarktregele dominiert. Dieses System wollen wir ändern! Dafür brauchen wir einen Aktionsplan, damit noch mehr BäuerInnen auf Bio umsteigen, eine neue Förderpolitik, die auf Bio setzt und Supermarktregele, in denen regionale Produkte ganz vorne stehen.

Der Countdown für die Landtagswahl läuft. Was ist Ihr Wahlziel, außer das übliche „Stärker-Werden“?

Wir Grünen möchten den Auftrag der WählerInnen dazu bekommen, im Land dafür zu sorgen, dass Klimaschutz erste Priorität wird. Darum geht es am 26. September, und dafür werden wir mit voller Leidenschaft zu überzeugen versuchen.



WER IST STEFAN KAINEDER?

„Auf Veränderung zu hoffen, ohne selbst etwas zu tun, ist wie am Bahnhof zu stehen und auf ein Schiff zu warten.“
(Stefan Kaineder)

Stefan Kaineder zog 2015 für die Grünen in den oö. Landtag ein und ist seit 2019 Landessprecher der oö. Grünen sowie stellvertretender Bundessprecher. Im Jahr 2020 folgte er Rudi Anschöber als Landesrat für Klimaschutz, Umwelt, KonsumentInnenenschutz und Integration nach. 1985 in Linz geboren, wuchs Kaineder auf einem Bauernhof in Kirchschlag (Mühlviertel) auf. Er studierte Theologie und war danach in der Entwicklungshilfe tätig. Mit seiner Frau Julia und den drei Kindern lebt er in Dietach bei Steyr.

Grüne Politik, so Kaineder, sei für ihn „eine Liebeserklärung an die Welt“. Er sieht es als historischen Auftrag unserer Generation, „die Schönheit unserer Heimat Oberösterreich in ihrer vollen Pracht auch für unsere Kinder und Enkelkinder zu erhalten.“



UMFRAGE: MEHRHEIT FÜR ÖVP-GRÜNE-ZUSAMMENARBEIT

Die Mehrheit der Wählerinnen und Wähler wünscht sich nach der Wahl für Oberösterreich eine Regierungszusammenarbeit zwischen ÖVP und Grünen, am wenigsten beliebt bei den ÖVP-WählerInnen ist demnach eine Zusammenarbeit mit den Freiheitlichen. Das ergab eine Umfrage unter 1396 wahlberechtigten OberösterreicherInnen ab 16 Jahren, die Ende Mai veröffentlicht wurde.

Quelle: SORA-UMFRAGE OÖ
Stichprobe n=1.396 gesamt
Zeitraum 21.4. – 17.5.2021

Angenommen, die ÖVP stellt wieder den Landeshauptmann: Wie wäre ein Regierungspakt, sozusagen eine Koalition von ÖVP-Grünen für Oberösterreich?



ÖVP/Grüne Zusammenarbeit



ÖVP/SPÖ Zusammenarbeit



ÖVP/FPÖ Zusammenarbeit

■ Koalition wäre sehr gut
■ ziemlich gut ■ weniger gut
■ gar nicht gut für ÖÖ ■ w.n./k.A.

IMPRESSUM

oö.planet. 05/2021 **Zulassungsnr.:** GZ 02Z031264 M
Medieninhaberinnen: Die Grünen OÖ und die Grüne Bildungswerkstatt, beide 4040 Linz, Landgutstraße 17 **Herausgeberinnen:** Die Grünen OÖ, die Grüne Bildungswerkstatt OÖ und der Klub der Grünen im oö. Landtag. Die Redaktion: Mag. Marco Vanek (Chefredakteur), Mag. Gerhard Niederleuthner, Mag. Markus Ecker, Ursula Roschger **MitarbeiterInnen und AutorInnen:** Mag. Herbert Voraberger, Dr. René Freund, Severin Mayr, Mag.^a Sonja Wöhrenschimmel, Anna Schiester **Korrektorat:** Mag.^a Barbara Vanek **Fotos:** www.bilderbox.com, istock, Grünes Archiv, Mag. Marco Vanek, Mag. Gerhard Niederleuthner, Sonja Wöhrenschimmel, Marco Vanek, Zoe Goldstein **Gestaltung:** agentur g+, Mag. Gerhard Niederleuthner und Gernot Wartner **Produktion:** Mag. Marco Vanek, Mag. Gerhard Niederleuthner **Adressenverwaltung:** Tel.: 0732/73 94 00, Mag. Richard Steinmetz, service.ooe@gruene.at **Druck:** Wimmer Medien Druck, Linz **Verbreitete Auflage:** 22.000 Stück **Die nächste Ausgabe des oö.planet erscheint im Dezember 2021**

REDEN WIR ÜBERS
GESUNDE ESSEN!

Wenn's ums Essen geht, dann kann es schon einmal emotional werden. Das konnte man an den Reaktionen rund um das aktuelle Bioplakat der Grünen sehen, aber auch am Interesse an den Wirtshausgesprächen von Stefan Kaineder. Der Grüne Landessprecher tourt seit Jahren schon durch Oberösterreichs Gaststuben und lädt zu – oftmals auch – kontroversiellen Diskussionen zum Thema Essen ein. Dabei geht es immer um grundlegende Fragen unseres Alltags: Was soll auf unsere Teller?

Welche Zutaten gehören aber in den Topf der gesunden Ernährung. Die Grünen haben daraus ein Drei-Gänge-Menü zusammengestellt, das dieser Tage Stefan Kaineder der heimischen Politik servierte.

01 Erster Gang:
Zu wissen, woher.

Importware ist meist höher mit Pestiziden belastet und die heimischen Bauern und Bäuerinnen produzieren Produkte über den EU-Mindeststandard hinaus. Damit die KonsumentInnen tatsächlich wissen, woher ihr Essen kommt, verlangen die Grünen mehr Herkunftsbezeichnungen und wollen so auch die heimische Landwirtschaft stärken.

02 Zweiter Gang:
Vorrang für Heimisches

Die KonsumentInnen sind durchaus bereit auf Herkunft und damit auch auf Qualität zu achten. Diese Entwicklung entspricht auch zusehends dem Angebot im Supermarkt. Mehr als bisher sollten die heimischen Schmankerln auch vorne im Supermarktegal landen.

03 Dritter Gang: Keine Werbung
für Kinderdesserts

Joghurts, Cerealien, spezielle Getränke und vor allem kindgerechte Verpackungen und Portionierung legen nahe, dass sie gesund sind. Doch allzu oft ist das Gegenteil der Fall. ErnährungsexpertInnen empfehlen daher, dass „an Kinder gerichtete Werbung für nicht und wenig gesundheitsfördernde Lebensmittel eingeschränkt“ werden soll.

MARCO VANEK

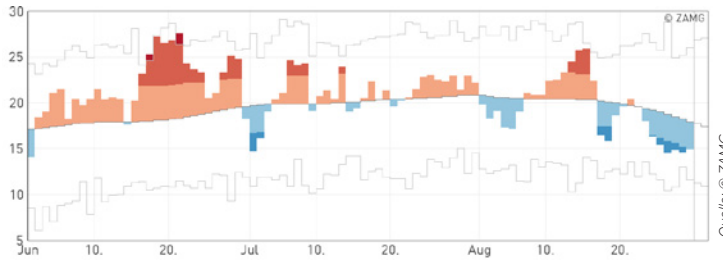
KEIN SOMMER WIE DAMALS

Die heurige Bilanz des Sommers war zwar von den Temperaturen her sehr gedämpft. Trotzdem zeigen sich schon erste Anzeichen, was uns von zukünftigen Sommern erwarten wird. Eine Bilanz.

MARCO VANEK

Die zweite Sommerhälfte hat viele Menschen an die Sommer bei uns der 1970er und 1980er Jahre erinnert: mäßige Temperaturen, viel Regen, wechselhaftes Wetter ohne besondere Temperaturausreißer. Eben ein Sommer wie damals. In anderen Regionen schaute es aber ganz anders aus: Im Süden Europas purzelten die Temperaturrekorde und Waldbrände zerstörten viele Landstriche, gewaltige Fluten gab es in Deutschland, aber auch Belgien und den Niederlanden, ein Tornado überzog Südmähren... Trotz der gefühlten gedämpften Temperaturen zählte der heurige Sommer in Österreich zu den zehntwärmsten der 255jährigen Messgeschichte.

„Der Blick auf die klimatischen Verhältnisse der letzten Monate zeigt die Klimakatastrophe in ihren vielen Facetten. Vielen wird jetzt bewusst, mit welcher Wucht uns die Auswirkungen der Klimakrise treffen. Von der Klimaforschung wissen wir,



Tagesmitteltemperaturen für Linz-Stadt im Sommer 2021

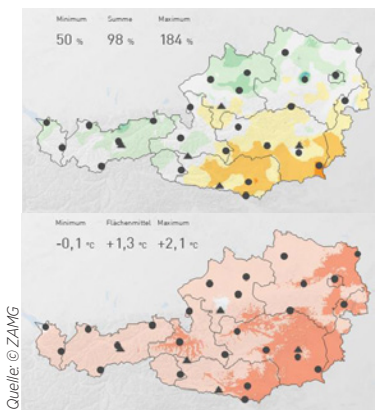


So große Hagelkörner werden bald keine Seltenheit mehr sein – Alexander Ohms mit Stefan Kaineder

dass die Unwetterereignisse an Häufigkeit und Heftigkeit zunehmen werden und uns brutale Hitzewellen erwarten werden. Jetzt sollte für alle Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger klar sein, was der Auftrag der nächsten Jahre ist“, so Klima-Landesrat Stefan Kaineder.

Bis zu 70 Hitzetage in
Oberösterreich möglich

Die vor wenigen Wochen vorgestellte Hitzestudie für Oberösterreich zeigt aber auch klar auf, dass es je nach Reduktion des CO₂-Ausstoßes in den kommenden Jahren verschiedene Szenarien geben wird. Am Beispiel der Hitzetage in Linz ergibt sich eine Bandbreite von durchschnittlich rund 20 Hitzetagen pro Jahr bei Erreichen der



Abweichungen der Niederschlagssummen und der Lufttemperatur im Sommer 2021

Pariser Klimaziele oder in einem möglichen Extremszenario bis zu über 70 Hitzetage in Linz und dem Zentralraum Oberösterreichs. Außerdem sagen uns die KlimaforscherInnen, dass auch in OÖ und Österreich die Temperaturrekorde in den kommenden Jahren purzeln werden.

Die Klimaforschung kommt zum Schluss, dass eine Anpassung an den Klimawandel nur gelingen kann, wenn durch die Einhaltung der Ziele des Pariser Übereinkommens eine extreme Hitzezeit vermieden werden kann.

Klimatologische Bilanz

„Auf einen deutlich zu kalten Frühling folgte ein sehr durchwachsender und eher kurzer Sommer“, bilanziert Alexander Ohms von der ZAMG. „Auffälligkeiten ergaben sich weniger bei der Lufttemperatur mit einer leicht positiven Abweichung als bei der Niederschlagsmenge. Vor allem in der Nordhälfte des Landes fiel deutlich mehr Regen als üblich. Ungewöhnlich viele Schadenereignisse traten aufgrund der Unwetterhäufigkeit und -heftigkeit ein.“

Der klimatologische Sommer (Juni, Juli und August) dieses Jahres verlief in Oberösterreich etwas wärmer als im Mittel der Jahre 1981-2010. Die höchste Temperatur wurde am 6. Juli in Weyer mit 34,6 Grad gemessen. Gleichzeitig war es im Großteil des Landes zu nass, wobei vor allem in den letzten Jahren öfter von Trockenheit geplagten Regionen im Mühlviertel und im Zentralraum deutlich mehr Regen als in einem durchschnittlichen Sommer gefallen ist.

INDUSTRIE AUF KLIMASCHUTZKURS BRINGEN

Auf ihrer Tour durch Oberösterreichs Industriebetriebe bekamen die Grünen positive Signale für eine zukünftige Klimapartnerschaft.

MARCO VANEK

„Die Industrie ist bereit auf Klimaschutz umzustellen“, resümiert Stefan Kaineder. „Das machen bereits große Player rund um den Erdball, und das macht auch die Industrie in Oberösterreich. Wir Grünen wollen sie bei diesem Wandel unterstützen. Sie braucht

auf ihrem Weg optimalen Rückhalt und beste Rahmenbedingungen aus der Politik“. Bei den Gesprächen mit ManagerInnen und EigentümerInnen großer Industriebetriebe haben die Grünen nicht nur wertvolle Erkenntnisse gesammelt, sondern auch klare Aufträge an die Politik mitgenommen, welche Grundbedingungen die Industrie für einen erfolgreichen Klimaschutzkurs braucht.

Planbarkeit

Die Industrie baut auf langfristige Planungen und benötigt dafür klare und verlässliche Rahmenbedingungen. Sei es bei Förderungen, gesetzlichen Vorgaben

und anderen Einflussfaktoren im Aufgabenfeld der Politik.

Infrastruktur

Die Energiewende baut auf den umfassenden Einsatz Erneuerbarer Energien. Das bedarf eines deutlichen Ausbaus an entsprechenden Erzeugungs- und Verteilungsanlagen. So sind etwa die nötigen PV-Flächen ebenso zu errichten wie die erforderlichen Stromleitungskapazitäten. Dies muss zeitgerecht erfolgen, um den Weg in eine klimaneutrale Zukunft sicherstellen zu können

Fachkräftemangel

Der Fachkräftemangel ist seit



Auf der Industrietour zu Gast bei Plasser & Theurer

Jahren evident. Gerade für den Klimaschutzkurs der Industrie mit den damit verbundenen Zukunftstechnologien ist dieser Fachkräftengpass ein Hemmnis.

abzuarbeiten, als Taktgeber für einen neuen Klimaschutzkurs in Oberösterreich“, betont Stefan Kaineder.

Die Unternehmen brauchen hochqualifizierte MitarbeiterInnen und damit eine Ausbildungsoffensive mit Auf- und Umschulungen.

„Wir nehmen diese Punkte natürlich in unser politisches Auftragsbuch auf. Unser Ziel ist es, dieses nach dem 26. September minutios



„Die Sensibilität für den Erhalt der Grünräume ist gestiegen“, Sven Schwerer (rechts).

Die größte Klimaanlage der Welt ist unsere Natur, ob im Regenwald oder in Leonding. Und diese Klimaanlage braucht dringend Hilfe. Über den Kampf einer grünen Gruppe gegen die Verbauung von wertvollem Grünraum.

■ SONJA WÖHRENSCHIMMEL

Diese Geschichte beginnt 2019, als eine quasi unantastbare Grünfläche von 30 Hektar in St. Isidor aus dem oö. Grünzug herausgenommen wird. „Da sind wir aktiv geworden“, erzählt der grüne Umweltstadtrat von Leonding, Sven Schwerer. Zuerst begann man sich damit zu beschäftigen, welche Aufgaben ein „Grünzug“ hat und stellte sofort fest, dass diese ausgewiesenen Flächen unverzichtbar sind für Mensch, Natur und Klima. Diese Gebiete sind Felder, Wiesen, unverbaute Flächen und Waldstücke zwischen und innerhalb von Gemeinden. Schon vor Jahrzehnten wurden in der oö. Landesregierung diese Grünzüge festgeschrie-

ben. „Dies schien in Stein gemeißelt“, so Schwerer. Dieses weitsichtig geschnürte Paket wurde geöffnet, um ein wertvolles Stück Naturraum zu beschneiden – unter anderem jene 30 Hektar für ein neues Betriebsbaugebiet in Leonding, obwohl es genug umgewidmete Flächen gab. Obwohl sich die Stadt Leonding nur mehr zu 15% mit ihren Ackerflächen selbst versorgen kann.

Mehr geschützte Flächen

Die Grünen in Leonding kämpfen seither nicht nur für die Rückwidmung jener Flächen, sie arbeiten sogar an einer Erweiterung. Die ersten Erfolge sind sichtbar. So gedeiht seit heuer mitten im Gewerbegebiet das erste Naturschutzgebiet Leondings namens „Fuchsenmutter“. Der Halbtrockenrasen von einem Hektar Größe bietet wertvollen Rückzugsort für Kleintiere und Pflanzen. Ein weiterer wichtiger Natur- und Erholungsraum, den die Grünen stärken wollen, ist der beliebte Kürnbewald. Gegenwärtig ziehen sich deutlich sichtbare Schneisen durch den Wald, es musste viel „Käferholz“ umgeschnitten werden. Doch der Wald wird wieder wachsen, es

werden neue Baumarten hinzukommen und eine neue Vielfalt entsteht.

Die engagierte grüne Arbeit in Leonding trägt Früchte. Wie ist



GRÜNZUG

Neben der Erhaltung eines Landschaftsbildes, dem Schutz von Natur und Erholungsraum, als wertvolle Fläche für Lebensmittelproduktion kommt den Grünzügen eine klimatisch wichtige Aufgabe zu. Jene Flächen sorgen für einen stetigen Austausch von Luft, kühlen in der Nacht weiträumige Gebiete ab und erhalten das für Mensch und Tier zuträgliche Kleinklima.

es möglich, gerade als kleine Partei im Gemeinderat erfolgreich für den Erhalt der Naturräume zu arbeiten und gegen den Bodenfraß?

„Mit Bewusstseinsarbeit. Und wir haben immer mehr Menschen hinter uns. Kein Tag vergeht, an dem nicht das Telefon läutet und uns besorgte BürgerInnen erzählen, dass da ein Baum gefällt wird, dort eine Hecke verschwindet. Die Sensibilität ist gestiegen. Wir Grünen sind hier oft die ersten Ansprechpersonen.“

Ein weiterer Faktor für den Erfolg ist es, strategische Partner zu suchen. Engagierte Verbände wie den Naturschutzbund etwa, der die „Fuchsenmutter“ betreut und wichtiger Ansprechpartner ist. Gute persönliche Kontakte zu den lokalen Zeitungen aufbauen und dadurch die nötige Reichweite erhalten. ExpertInnen einladen und von ihnen lernen. Die Bevölkerung direkt ansprechen. „Ja, es geht auch als ‚Kleine‘, den Druck auf die Gemeinde zu erhöhen und wirksam aufzuzeigen. Ich möchte mich hier bei allen bedanken, die mit uns am Erhalt einer gesunden Landschaft in Leonding arbeiten.“

FRAUEN-PROGRAMM

Grüne Frauenpolitik ist kein Kapitel, sondern ein ganzes Programm.

In praktisch allen Lebens- und Themenbereichen besteht für Frauen noch deutlich Luft nach oben. Trotzdem findet sich im grünen Parteiprogramm zum ersten Mal kein eigenes Frauenkapitel. Der Grund dafür ist schnell erklärt. „Frauen sind von allen politischen Sachthemen und Entscheidungen betroffen“, erklärt Dagmar Engl, die stellvertretende Landdessprecherin. „Deshalb verankern wir unser Frauenprogramm in all unseren Sachbereichen, Vorhaben und Forderungen. Die Zeit, in der Frauenpolitik als Minderheitenthema behandelt wird, ist vorbei.“

Einige wichtige Hebel aus dem grünen Wahlprogramm:

- Gleichbehandlungspraxis in Unternehmen, als Voraussetzung für Förderungen
- Neubewertung von Berufen mit hohem Frauenanteil
- Massiver Ausbau der flexiblen Kinderbetreuung
- Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, für Frauen wie für Männer
- Frauen stärker in Entscheidungsprozesse einbinden
- Mehr weibliche Führungskräfte ermöglichen
- Gewalt gegen Frauen durch mehr Bewusstseinsarbeit verhindern
- Soziale Teilhabe stärken

Gesellschaft geschlechtergerecht gestalten

Ein wichtiges Vorhaben im neuen Parteiprogramm ist die Aufwertung weiblich besetzter Berufssparten, wie die Pflege oder Kindererziehung, sowohl bei der Bezahlung als auch im Berufsimago. Dazu braucht es den nötigen weiblichen Einfluss und das Selbstvertrauen, um für wichtige Veränderungen einzustehen. Wie dies gelingen kann? Durch bessere und geschlechtergerechte Bildung, für Buben wie für Mädchen. „Wir wollen mit unserem Programm mehr Frauen motivieren in die Politik zu gehen, von der Gemeinde- bis zur Bundesebene. Denn dort können sie direkt mitentscheiden“, ergänzt Dagmar Engl.

■ SONJA WÖHRENSCHIMMEL

WAS HABEN GRÜNE MIT DEM BEGRIFF HEIMAT AM HUT?



Alle Sujets der Kampagne:
→ mit-dir.at/kampagne/

„Wir werden die Deutungs-
hoheit des Begriffs Heimat
bestimmt nicht dumpfen und
rückwärtsgeordneten Ideologien
überlassen. Heimat, das sind die
vertrauten Orte, wo man sich
zu Hause und geborgen fühlt
und im Kreise der Familie viel-
fältig und bunt lebt. Heimat ist
der Ort, wo man Freundinnen
und Freunde findet. Wo man
Kraft für Zuversicht schöpft
und eben nicht vereinsamt oder
ausgegrenzt wird.“

Es ist ein besonderes Geschenk
in Oberösterreich leben zu dür-

fen. Und es sind die scheinbar
banalen Dinge, die uns Glücks-
momente beschern: Die ersten
Sonnenstrahlen am Morgen,
der Schluck Wasser aus dem
eiskalten Gebirgsbach, die Brise
Sommerluft im abendlichen
Gastgarten. Und einmal mehr
wird uns bewusst: Wir haben
die Erde von unseren Kindern
nur geborgt, und es liegt in
unserer Hand, alles dafür zu tun,
dass auch sie morgen noch eine
intakte Umwelt vorfinden. In
einem Land, in dem Naturjuwelen
wie das Stodertal oder unsere
Seen im Salzkammergut nicht

mehr verbaut werden, sondern
dauerhaft geschützt sind.

„Heimat ist für
uns ein positives
Lebensgefühl.“

Grüne Politik ist also nichts
weniger als eine Liebeserklärung
an die Welt. Heimat ist
für uns kein Herkunftsnachweis
und kein statischer Ort, sondern
vielmehr ein positives Lebens-
gefühl“, Auszüge aus der Prä-
sentation der 2. Plakatwelle.



Dagmar Engl: Frauenpolitik ist kein Minderheitenthema.

KOMMENTAR



■ SEVERIN MAYR
KLUBOBMANN DER
GRÜNEN IM OÖ. LANDTAG
SEVERIN.MAYR@
GRUENE.AT

WIR MÜSSEN
HANDELN

Es ist sowohl erstaunlich als auch aufschlussreich. Jahrzehnte hat die Linzer Stadtbahn nur auf Papier existiert, das stapelhaft in Schubladen verschwunden ist. Günstige und einheitliche Öffi-Tarife für Oberösterreich waren nicht einmal Fußnoten in den Verkehrsplanungen. Mit dem Eintritt der Grünen in die Bundesregierung hat sich das eklatant gewandelt. All diese Projekte sind vergleichsweise im Blitztempo auf den Weg gebracht worden. Natürlich waren harte Verhandlungen nötig, natürlich hat es Widerstände gegeben. Aber es kommt nicht nur darauf an, wer regiert, sondern auch, wer den Willen hat, die dringenden Aufgaben auch tatsächlich zu erledigen.

Das führt zurück zum Erstaunlichen und Aufschlussreichen. Es ist doch frappant, wie schmuckvoll bei solchen historischen Öffi-Projekten die fremden Federn leuchten, wer doch nicht eh schon immer gesagt und gewollt hat und wie geschlossen die Klimaschutz-Phalanx zu sein scheint. Aber warum hat man dann bisher nicht einfach gemacht, getan und umgesetzt? Warum ist Oberösterreich Spitze bei den CO₂-Emissionen, im Schlussfeld beim Öffentlichen Verkehr und unter dem Bundesdurchschnitt bei den Erneuerbaren Energien? Weil tatsächliche Erkenntnis und echter Wille zum Klimaschutz in all den vergangenen Jahren gefehlt haben und dies auch hehre Worte und Selbstlob nicht wettmachen können. Der Klimawandel klopft in Oberösterreich nicht nur an, er ist mit Hitze, Unwettern und XXL-Hagel schon längst ins Land hereingeplatzt. Wir müssen handeln. Und mit dem 26. September wollen wir uns den Auftrag holen, als Taktgeber für Klimaschutz genau das zu tun. Denn wir Grünen haben dafür den Willen.



EINE REVOLUTION IM
ÖFFENTLICHEN VERKEHR

Das Klimaticket für Oberösterreich hat Grün angekündigt und Grün macht's möglich. Ende Oktober tritt die landesweite sowie die bundesweite Tarifreform in Kraft und verbilligt das Pendeln.

■ MAX ECKER

Nein, es ist nicht egal, wer regiert. Das mag ein Stehsatz sein, aber in diesem Fall ein richtiger. Kaum in einem Bereich wird dies so sichtbar wie im Klimaschutz. Mit dem Eintritt der Grünen in die Bundesregierung sind insbesondere durch Klimaministerin Gesswein Milliarden in den Klimaschutz geflossen. Historische Maßnahmen und Projekte sind auf den Weg gebracht worden, die vorher undenkbar schienen und endlich auch Oberösterreich buchstäblich bewegen. Neben dem Jahrhundert-

Projekt Linzer Stadtbahn sind dies auch die Teilnahme Oberösterreichs am bundesweiten Klimaticket und vor allem auch das spezielle Klimaticket für unser Bundesland, beide starten am 26. Oktober. „Das ist schon legendär. Bereits das bundesweite Ticket ist ein Quantensprung. Das eigene günstige Klimaticket für Oberösterreich bringt den heimischen PendlerInnen noch weitere Ersparnisse im Börsel. Grün hat's angekündigt, Grün macht's möglich“, meint der Grüne Klubobmann und Verkehrssprecher von einem „absoluten verkehrspolitischen Highlight“.

Auch wenn die Grünen noch Nachbesserungsbedarf beim OÖ. Klimaticket sehen, sind schon jetzt die Entlastungen tatsächlich quer durch das Land erklecklich. So sparen sich PendlerInnen aus Wels und Eferding mit dem Klimaticket für OÖ inklusive Kernzone Linz jährlich 329 Euro, aus Steyr, Kirchdorf an der Krems,

Perg und Freistadt 658 Euro, aus Grieskirchen und Rohrbach 764 Euro, aus Gmunden und Vöcklabruck 886 Euro. Und aus Ried im Innkreis mit 1065 Euro, aus Schärding 1152 Euro sowie aus Braunau sogar satte 1241 Euro. „PendlerInnen, die zum Linzer Hauptbahnhof fahren, zahlen in Zukunft nur mehr 365 Euro, egal woher sie kommen. Das ist eine Tarif-Revolution. Und selbst mit Kernzonenaufschlag bleiben im Vergleich zu den aktuellen Tarifen hunderte Euro mehr im Börsel“, rechnet Mayr vor und bringt auch die Formel für einen erfolgreichen Öffentlichen Verkehr auf den Punkt.

Denn im Grunde ist es kein Geheimnis. „Es muss das Angebot geben, aber auch günstige und überschaubare Tarife. Nur dann werden mehr Menschen auf die Öffis umsteigen. Genau dafür schaffen wir jetzt die Voraussetzungen“, meint Mayr und sieht in allen den neuen Projekten „satt

grüne Meilensteine für die Verkehrswende im Land. Dass diese längst überfällig und viel zu lange verabsäumt worden ist, ist offensichtlich. Denn

„Grün hat's angekündigt, Grün macht's möglich.“

jahrzehntelang sind Unsummen in die Autobahnen geflossen, ist in Beton und Asphalt investiert worden, während der Öffentliche Verkehr vor sich hingedümpelt ist. „Das hat den Menschen Staus gebracht, sie Nerven und Geld gekostet. Und vor allem hat es auch dem Klima geschadet“, meint Mayr und „mit der Öffi-Offensive durch die Grünen haben wir nun den Wendepunkt markiert. Denn ohne Verkehrswende kann es keinen effektiven Klimaschutz geben“. Auch das ist ein Stehsatz, aber ebenso ein zweifelsfrei völlig richtiger.

BRAUCHEN MUT UND WILLEN ZUM BODENSCHUTZ

Das Thema Bodenschutz ist endlich dort angelangt, wo es schon lange hingehört. Auf die Liste der Topprioritäten, in eine intensive breite Debatte und ganz vorne in die Auftragsbücher der Politik.

■ MAX ECKER

Denn die Situation ist dramatisch. 13 Hektar wertvolle Acker- und Grünflächen verlieren wir derzeit in Österreich täglich an Beton und Asphalt. In Oberösterreich sind es 2,2 Hektar, die unwiederbringlich weg sind. Damit stellen sich

zwei Fragen: Erstens, wie konnte es so weit kommen und zweitens wie stoppen wir es.

Verantwortliche Politik reagiert nicht

„Wir haben eine schwarzblaue Raumordnungsnovelle, die den Bodenverbrauch nicht ansatzweise stoppen wird. Weil sie halbherzig und inkonsequent ist. Das sagen nicht nur wir Grünen, sondern auch alle ExpertInnen“, meint Landtagsabgeordnete Ulrike Böker, die sich seit Jahren für effektiven Bodenschutz im Land einsetzt. Aber die schwarzblaue Koalition sieht keinen Grund etwas zu ändern und damit geht weiter Boden verloren, für die Land-

wirtschaft, die Tier- und Pflanzenwelt, unsere Erholung, aber auch den Hochwasserschutz.

Was ist zu tun?

Die Grundpfeiler sind klar und müssen einfach nur verankert werden. Erstens: Wo unser Essen wächst, wird nicht mehr



gebaut. Die besten Agrarflächen gehören gesetzlich geschützt. Zweitens, ebenso die Grünflächen und -zonen, in denen sich die Menschen erholen, auch dort wird nicht mehr gebaut. Drittens, wir brauchen keine Supermärkte mehr auf der grünen Wiese, der Bedarf ist absolut gedeckt. Und viertens: wenn Shops und Betriebe gebaut werden, gehören die Parkplätze drunter oder obendrauf. Das wär's, so einfach wäre der Boden in Oberösterreich zu schützen. Nur muss man den Mut und den Willen dazu haben. Man muss es machen. Und genau dafür wollen wir uns Grüne am 26. September den Auftrag der WählerInnen holen.

MIT DIR AM 26.9.

**BRIEFWAHL
MIT DIR**

WERDE KLIMARETTER*IN
IN 3 SCHRITTEN:
MIT-DIR.AT/BRIEFWAHL

DER STEIN DER WEISEN UND DIE PFLEGE

Vergeblich haben die Alchemisten der Antike jene eine Substanz gesucht, um Gold und Silber herzustellen, genannt der Stein der Weisen. Wie sehr bräuchte man einen solchen Wunderbrocken auch für das heimische Pflegesystem. Jenes einzige wahre Mittel, um das ewige Ringen um eine gesicherte Pflege im Land endlich zu beenden. Aber auch diesen gibt es nicht. Im Gegensatz zu den geschätzten Alchemisten haben wir für unser Problem aber einen breit gefächerten Werkzeugkasten und reelle Erfolgchancen. Es kommt jetzt darauf an, diese Werkzeuge zu ordnen und richtig einzusetzen.

Die Heavy Tools im Koffer sind klar: Mehr Geld, bessere Rahmenbedingungen für die Pflegekräfte, damit sie bleiben und neue kommen. Das heißt höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen etwa durch Arbeiten in multiprofessionellen Teams und planbarere Arbeitszeiten. Für ein erfolgreiches Gesamtgebilde brauchen wir aber auch das Feinwerkzeug. „Und diese Werkzeuge finden wir abseits der bekannten Wege. Es sind neue Pflege- und Organisationsformen, die das derzeitige System und damit auch die MitarbeiterInnen entlasten“, wie die Grüne Sozial- und Gesundheitssprecherin im oö. Landtag, Ulrike Schwarz umreißt.

Vor allem sind es Formen, die den Menschen in den Mittel-



Auf Besuch bei der Diakonie in Gallneukirchen: Wolfgang Mückstein, Ralph Schallmeiner und Ulrike Schwarz

punkt der Pflege stellen. Deren Bedürfnisse bestimmen das Angebot und nicht wie bisher ausschließlich das bestehende System. Dafür bieten sich flexible, bedarfsgerechte Angebote wie Tageszentren, bedürfnisorientierte Wohnformen, mehrstündige Tagesbegleitung zuhause oder Betreuung nur in der Nacht. „Wir müssen hier innovativer und die Angebote flexibler werden. Pflege kann sich nicht nur auf Wohnheim und mobile Betreuung beschränken. Es gibt Schattierungen, Nuancen, Mischformen. Diese müssen wir ausbauen, und genau das wird mit der kommenden Pflegereform durch Minister Mückstein in Angriff genommen“, betont Schwarz.

Gemeinsam hat man auch bereits ein derartiges Vorzei-

geprojekt besucht, das Haus Abendfrieden des Diakoniewerks in Gallneukirchen. In Hausgemeinschaften werden die Frauen und Männer bestens betreut und gepflegt, nehmen aber auch aktiv am Alltagsleben teil, kochen mit, übernehmen kleine Aufgaben im Haushalt oder nutzen den gemütlichen gemeinsamen Wohnraum für Spiele oder Handarbeiten. „Dieses Haus steht stellvertretend für eine optimale Pflegezukunft. Die Form verbindet Betreuung mit Eigenverantwortlichkeit und bringt zufriedene MitarbeiterInnen“, zieht Schwarz eine rundum positive Bilanz.

Im Vorfeld der Pflegereform ist auch bereits ein weiteres Pilotprojekt auf den Weg gebracht worden. Eine Neuerung,

die vor allem die pflegenden Angehörigen entlasten wird. Es sind die „Community Nurses“, die in den Gemeinden als AnsprechpartnerInnen fungieren. „Die Community Nurses beraten, informieren und unterstützen die zu betreuenden Frauen und Männer und auch pflegenden Angehörigen und koordinieren die notwendigen Angebote. Eine wegweisende Innovation für die vielen pflegenden Angehörigen, die tagtäglich Enormes leisten“, sagt Schwarz

Nein, das eine Zaubermittel gibt es nicht. Aber eine umfassende Formel mit wertvollen Zutaten, um das Pflegesystem abzusichern. Und das ist wahrlich wichtiger als jedes Gold.

■ MAX ECKER



Gjaidalm – ideal gelegen für sanften Tourismus

GJAIDALM: NEUER SCHILIFT WURDE GERICHT- LICH UNTERSAGT

Am Fuße des Dachsteinplateaus – neben der Gjaidalm in der Gemeinde Obertraun – soll ein neuer Schlepplift errichtet werden. Die Bezirkshauptmannschaft Gmunden bewilligte zunächst unter Auflagen den neuen Lift. Doch nach einer Beschwerde der Umweltschutzorganisation hob das Landesverwaltungsgericht den Bescheid wieder auf. Mit der Realisierung des beantragten Vorhabens wird in das Landschaftsbild irreversibel eingegriffen und der Erholungswert der Landschaft erheblich beeinträchtigt“, so die Urteilsbegründung. Für das Gericht überwog das öffentliche Interesse am Natur- und Landschaftsschutz mehr als die Interessen des Liftbetreibers nach einer zeitgemäßen Tourismuswirtschaft.



„Der Schutz unserer Natur hat sich durchgesetzt“, betonte **Ulrike Schwarz** nach der Veröffentlichung des Urteils. „Das Verwaltungsgericht hat ganz klar erkannt, dass durch diesen Skilift die Natur irreversibel geschädigt wird und dies in keiner Relation zu den wirtschaftlichen Interessen steht. In diesem Sinne ist dieses Urteil für uns Grüne auch wegweisend für andere Tourismus-Projekte, die ebenfalls schwerste Eingriffe in Natur und Umwelt bedeuten, wie etwa jene im Stodertal. Davon muss Oberösterreich abgehen und auf sanften Tourismus einschwenken“.



SCHWARZ-BLAUES TAGEBUCH

10. SEPT. 2021

Mein liebes Tagebuch, wie gut, dass ich dich hab, du gibst mir Sicherheit. Mein Buch, meine Schrift, du hast meine Liebe und meine Zeit und ohne dich war bei mir nur Chaos.

Sapperlot, mir geht's schon ganz plakativ. Mein Kopf ist voll wie die Wahlkampfkasse von den Schwarzen, und das heißt was. Ich seh schon Plakate, wo gar keine sind. Das geht's mir ähnlich wie der SPÖ, aber die sieht Wähler wo gar keine sind. Ma böse.

Wenn ich wähl, weiß ich schon, reinschreiben darf ich aber net. Wahlgeheimnis, weißt du eh. Net, dass ich dir nicht trau, aber dann schaut doch wer rein, häckeln nennt man das heute, glaub ich. Aber eigentlich ist es alles gesagt: Die Schwarzen wollen alles so lassen, die Blauen alle draußen lassen, die Roten die Reichen alles zahlen lassen und die Pinken nix so lassen. Dass die ÖVP einen auf Standbild macht und alles so bleiben soll, versteh ich zwar net ganz. Hab gedacht, sie wollen dazugewinnen. Aber die haben jetzt an Captain Tom, ist des

jetzt der vom Raumschiff oder der mit den Fischstäbchen? Ich kenn mich da net so aus. Die FPÖ hat zwar kan Captain, aber an Super-Kickl. Der vertreibt Corona mit seinem Immunsystem wie Knoblauch den Dracula.

Aber überhaupt des Corona: Über 300.000 Leute in Oberösterreich wollen sich sicher net impfen lassen. Da können wir mit der Impfung des Virus endlich aus der Haustür treiben und die machen des Klofenster auf, damit's wieder reinkommt. Da bin ich fassungslos wie unsere Kicker

nach den letzten WM Qualispielen.

Na schau, ich bin schon auf der letzten Seite, fast ausgeschrieben hab ich mein schwarzblaues Tagebuch. Net böse sein, aber eigentlich bist du eh schon etwas abgenudelt, kein Wunder nach den Jahren. Du kommst jetzt ins Regal, da rechts ist a guter Platz. Und ich werd ma um a neues Büchl umschauen. Ich glaub, des kriegt an schwarz-grünen Einband, des passt.

■ MAX ECKER





8. WELTWEITER KLIMASTREIK 24. SEPT 2021

Überschwemmungen, Hitzewellen, Erdbeben – die Folgen der Klimakrise sind längst sichtbar. Es ist höchste Zeit, gemeinsam für Climate Action einzutreten, um die Klimakrise zu bekämpfen. In Oberösterreich gehen der Fridays for Future und viele andere Organisationen aus der Umweltbewegung und Zivilgesellschaft wieder auf die Straßen.

Große Kundgebungen in Oberösterreich:

Linz, Hauptbahnhof – 14:00 Uhr

Steyr, Schlosspark – 16:00 Uhr

NEUERSCHEINUNG UND BUCHPRÄSENTATION

Markus Pühringer: „Vom Zauber der Verwandlung – Grimms Märchen systemkritisch erzählt“
planetVERLAG 2021, Preis 22 EUR

Märchen sind Widerstandserzählungen, die lange Zeit mündlich überliefert wurden.

In fast allen Grimm'schen Märchen stirbt die gute Mutter am Beginn oder ist einfach nicht da. Die gute Mutter steht dabei nicht für eine konkrete Person, sondern für ein ganzes System. Sie steht stellvertretend für das patriarchal-

egalitäre Zeitalter, in dem wir Menschen – jedenfalls in Mitteleuropa – bis vor 2.500 Jahren gelebt haben. Gekommen ist die böse Stiefmutter, die stellvertretend für das patriarchal-hierarchische, kapitalistische Zeitalter steht. Märchen erzählen Geschichten der Verwandlung...



Donnerstag, 16. September, 19.00 Uhr, Linz, Grünes Haus, Landgutstraße 17

Buchpräsentation und Lesung mit dem Autor Markus Pühringer
Anmeldungen unter:
office.ooe@gbw.at,
Tel.: 0732 73 94 00-528

GRÜNES WAHLPROGRAMM

Auf 114 Seiten und in 30 Kapiteln stehen detailliert die Visionen und Forderungen für ein Grünes Oberösterreich.

Bestellungen unter 0732 73 94 00 oder Download unter:

➔ ooe.gruene.at/programm/



KONTAKT

Die Grünen OÖ – Die Grüne Alternative
Landgutstraße 17, 4040 Linz
Tel. 0732/73 94 00 **Fax** DW 556
Mail ooe@gruene.at
Web ooe.gruene.at
FB facebook.com/grueneooe

REDAKTION

oö.planet – Grüne Zeitung für OÖ
Landgutstr. 17, 4040 Linz
Tel. 0732/73 94 00 **Fax** DW 556
LeserInnenzuschriften:
Mail marco.vanek@gruene.at
Tel. 0732/73 94 00
Adressverwaltung: Richard Steinmetz
Mail service.ooe@gruene.at

RETTENDE ZUCCHINI



Wieso ich im Urlaub Verdrießliches sagte und wie in der Katastrophe die Rettung liegen kann.

TEXT **RENÉ FREUND**

Alle Jahre wieder nach dem Urlaub die Zucchini-Katastrophe: Mindestens dreißig grüne und gelbe Zeppeline harren im Garten des Gegessenwerdens. Warum fahre ich auch ausgerechnet im Sommer weg? Heuer war ich bei meiner Schwester, die praktischerweise in Südfrankreich lebt. Ich bin mit dem Auto samt Anhänger gefahren, hatte allerdings einen schwerwiegenden Grund dafür, denn ich habe ihr das Klavier aus der Wohnung meiner Mutter gebracht. Und man tut sich sogar als ökologisch denkender Mensch schwer, mit dem Zug zu fahren, wenn man ein Piano im Gepäck hat.

Ein paar Tage haben wir in einem charmanten kleinen Ort am Mittelmeer verbracht. Wie alle ehemaligen Fischerdörfer ist Sanary-sur-mer mittlerweile fest in touristischer Hand. Und so schön es auch sein mag, im Hafen zu sitzen, dem Schaukeln der Boote im sanften Wellengang zuzusehen und Fisch zu essen – jeden Abend habe ich irgendetwas Verdrießliches von mir gegeben, so in der Art: „Ein Wahnsinn, wieviele Ressourcen die Menschheit verbraucht.“ Naja, hat meine Schwester gemeint, am Meer dürfe man schon Meeresfrüchte essen, das wäre etwas anderes als in Österreich. Auf meine Frage, woher denn die Muscheln kämen, ant-

wortete der Kellner wie selbstverständlich: „Aus der Normandie.“ Also aus dem tausend Kilometer entfernten Norden Frankreichs. Anderntags auf dem Fischmarkt haben wir Goldbrassen entdeckt, versehen mit der Herkunftsbezeichnung „Aquakultur Griechenland“. Da wäre sogar Österreich näher gewesen, musste meine Schwester zugeben.

Auf der Heimfahrt sind sie mir dann besonders unangenehm aufgefallen, die Kolonnen an LKWs aus aller Herren Länder. Spanier liefern etwas nach Italien, Franzosen nach Deutschland, Türken nach Spanien, Griechen nach Frankreich, ganz zu schweigen von den lebenden Tieren, Schweine, Kühe, Kälber, zum Heulen. Und das Ganze ist nicht nur erlaubt, es wird sogar gefördert. Welch unglaubliche Ressourcen die Menschheit verbraucht! Und nur die Grünen schreien laut, dass dieser Wahnsinn endlich eingedämmt wird!

Nun ja, sie haben gut geschmeckt, die Muscheln. Aber sie hatten einen bitteren Beigeschmack. So gesehen liegt die Rettung in der alljährlichen Zucchini-Katastrophe: Regionaler und biologischer geht nicht.

René Freund lebt als Schriftsteller in Grünau im Almtal. Zuletzt erschien im Zsolnay Verlag sein Roman „Das Vierzehn-Tage-Date“.